



Guido Puttkammer

*Geschäftsführer Hensel-Visit GmbH & Co*

Guido Puttkammer, seit 2012 Geschäftsführer bei der Hensel-Visit GmbH & Co. KG in Würzburg, wurde 1965 in Hamburg geboren. Nach seiner Ausbildung zum Werbefotografen sammelte er zwischen 1984 und 1989 Erfahrungen im Fotohandel. Von 1989 bis 1991 war Guido Puttkammer als Kameraassistent beim NDR in Kiel beschäftigt.

Danach wechselte er als Product Manager zur Hasselblad Vertriebsgesellschaft mbH, Ahrensburg, wo er bis 2000 arbeitete. Bis zum Jahr 2009 war Puttkammer Sales Manager bei der Profoto GmbH in Hamburg und anschließend bis 2012 Product Manager bei der Profoto AB, Stockholm.

Erste fotografische Versuche machte er schon im Alter von fünf Jahren. 1998 wurde er in die DGPh berufen und ist seit 2002 Mitglied im „Architekturbild e.V.“

**HENSEL**  
FIFTY YEARS PERFORMING LIGHT  
■■■■■

# ZEICHNEN MIT LICHT

## Die Bedeutung von Kunstlichtquellen in der heutigen Fotografie

Die technischen Änderungen der vergangenen Jahre haben dafür gesorgt, dass die Fotografie komfortabler wurde und man bereits mit relativ preiswerten Kameras technische professionelle Ergebnisse erreichen kann. Außerdem bietet das Internet nahezu unendliche Möglichkeiten, Bilder zu nutzen – sei es im privaten oder beruflichen Umfeld.

Kein Wunder also, dass mehr und mehr Leute fotografieren. Selten war diese Aktivität populärer. Auch die Grenzen zwischen „gelernten“ und „ungelernten“ Fotografen verschwimmen: Eine zunehmende Zahl kommerziell erfolgreicher Fotografen sind Quereinsteiger ohne fotografische Ausbildung. Letztlich zählt das Ergebnis und nicht der Weg dorthin.

All dies macht die Fotografie spannend wie nie: Neben gestandenen Profis mit exzellenter Ausbildung und langjähriger Erfahrung gibt es viele junge, dynamische Newcomer. Man sieht handwerklich perfekte konventionelle Fotos sowie Bilder, deren technischer und gestalterischer Ansatz neu und ungewöhnlich ist. Ferner ergänzen sich heutzutage Foto und Video, erobern nicht wenige Fotografen mit ihren HD-tauglichen DSLR-Kameras den Bereich des bewegten Bildes. Natürlich nimmt auch die Anzahl ominöser, sagen wir ruhig, bescheidener Aufnahmen zu; dies ist bei der gewaltigen Menge von Bildern aber ein unvermeidbarer Nebeneffekt. Trotzdem – niemals zuvor war die Fotografie so vielseitig und spannend, bot sie so viele Möglichkeiten. Dieses bereits vor vielen Jahren totgesagte Kommunikationsmittel ist quicklebendig.

## BILDER MACHEN

Neben dem Wandel der Aufnahmetechnik, hat die „Digitale Revolution“ auch zu einem Umbruch der Arbeitsweise geführt. Oft wechselte die Priorität von der eigentlichen Auf-

nahme in die Nachbearbeitung, die sogenannte „Post Production“. Einerseits erlaubt die Bildbearbeitung am Computer beeindruckende Ergebnisse die zu analogen Zeiten (wenn überhaupt) nur mit immensem Aufwand realisierbar waren und gestattet die zielgerichtete, stets reproduzierbare technische Perfektionierung eines Bildes. Andererseits verführt sie dazu, bei der Aufnahme besonders lässig vorzugehen und die eigentliche Arbeit hinterher zu erledigen. Dabei entstehen leider oft sehr artifizielle Bilder mit übertriebenen Effekten. Und nicht immer zahlt der Auftraggeber den nachträglich getriebenen Aufwand. Meist ist es fachgerechter, schlicht effizienter, das Bild weitestgehend bei der Aufnahme zu machen und die EBV zum Feintuning zu nutzen.

### *Was macht also ein optimales Foto aus?*

*Nun, der Ursprung des Wortes „Fotografie“ sagt eigentlich alles: „Schreiben mit Licht.“ Ohne Licht kein Foto, ohne gutes Licht kein gutes Foto. Licht ist das Medium der Fotografie.*

Umso erstaunlicher, dass das Licht von vielen in der Fotografie nur als Zubehör betrachtet wird. Dabei ist die Kamera lediglich ein Instrument um Licht einzufangen, wie ein Mikrofon den Schall. Und welcher Pianist hält das Mikro für wichtiger als den Flügel? Wer also ernsthaft fotografiert nutzt nicht ausschließlich das vorhandene Licht, nein er verändert, ergänzt oder setzt es sogar komplett selbst. Wer das Licht beherrscht ist Fotograf und nicht nur Chronist. Zudem müssen kommerzielle Fotografen unabhängig von Wetter und Jahreszeit die Bildwünsche ihrer Kunden erfüllen. Übertriebenen Respekt sollte man vor dem Einsatz professioneller Lichtquellen nicht haben. Wer bewusst sehen kann, kann auch systematisch Licht setzen.

## DAS WERKZEUG

Heutige Spitzenkameras liefern selbst bei erstaunlich wenig Licht vorzeigbare Ergebnisse. Allerdings ist es ein Trugschluss daraus zu folgern, dass man eigentlich kaum noch Licht oder gar zusätzliche Lichtquellen benötigt. Denn gekonntes Fotografieren bedeutet Licht nicht primär nach der Quantität, sondern mehr noch nach dessen Qualität zu beurteilen. Weich, hart, direkt, indirekt, diffus, gerichtet und vieles mehr kann Licht sein – und stets gilt es für das jeweilige Motiv die optimale Ausleuchtung zu wählen beziehungsweise schaffen. Dazu benötigt man Kreativität, Fachwissen, Erfahrung und nicht zuletzt das richtige Werkzeug.

Die Hilfsmittel reichen dabei von faltbaren Reflektoren zur Milderung von Schatten im direkten Sonnenlicht, über die bei Amateuren beliebten Aufsteckblitzgeräte für einfache Reportagen bis hin zu professionellen Lichtsystemen mit umfangreichen Zubehör für gezielten Lichtführung. Typische Aufbauten reichen von einer Lampe samt Diffusor für klassische Portraits bis hin zu dutzenden von Lichtquellen inklusive mehrere Quadratmeter großer „Lichtwannen“ für die Autofotografie. Sogar kleinste Objekte wie Schmuck und Gläser erfordern oftmals – so perfekt umgesetzt – einen größeren lichttechnischen Aufwand und routinierten Profi.

Obwohl der Einsatz von Halogen, Fluoreszenz und LED-Dauerlichtquellen aufgrund der Videofunktion vieler DSLR-Kameras zugenommen hat, ist und bleibt Blitz die in der Fotografie bevorzugte Lichtquelle. Blitzgeräte sind extrem effizient, bieten eine stabile Farbtemperatur, weite Regulierbarkeit der Helligkeit sowie kurze Leuchtzeiten zum Festhalten schneller Bewegungen. Professionelle Blitzgeräte zeichnen sich zudem durch eine große Auswahl sogenannter „Lichtformer“, wie beispielsweise Reflektoren, Softboxen, Schirm und Spots aus, die es erlauben, die Lichtcharakteristik extrem zu beeinflussen. Dies macht sie äußerst vielseitig und bieten dem Anwender kreative Freiräume. Das „Einstelllicht“ (meist eine zusätzlich zur Blitzröhre verbaute Halogenlampe) gestattet bei professionellen Blitzgeräten eine unmittelbare Kontrolle der Lichtwirkung, vereinfacht somit die Ausleuchtung und erleichtert nicht nur Anfängern deren Handhabung.

Oft genug ist auch die deutlich höhere Lichtausbeute professioneller Blitzanlagen wichtig: Wann immer größere Objekte ausgeleuchtet werden oder bei Außenaufnahmen direktes Sonnenlicht mitspielt, braucht man Energie. Außerdem sind Profiblitz bei vergleichbarer Leistungseinstellung weit schneller als die euphemistisch „Speedlights“ genannten Aufsteckblitze und erlauben so dynamische Bildserien.

## KOSTEN UND NUTZEN

Praktiker werden zustimmen: Wer kommerziell erfolgreich fotografieren will braucht eine professionelle Blitzanlage. Mit ihr fängt die „Bildbearbeitung“ da an wo sie hingehört: Bei der Aufnahme. Reelle Blitzanlagen lassen sich erstaunlich unkompliziert bedienen (einfacher als viele Systemblitzgeräte) und an nahezu alle fotografischen Aufgaben anpassen. Auch der netzunabhängige Einsatz ist bei vielen Geräten möglich. Sogar die Kosten bleiben – im Vergleich zu anderen Komponenten einer Fotoausrüstung – überschaubar: Sind

doch die Geräte renommierter Hersteller eine sichere Investition sowie langfristig nutz- und erweiterbar. Hingegen ist so manches dubiose No-Name-Blitzgerät aus dem Internet in Hinsicht auf Zuverlässigkeit, Sicherheit, Performance, Ausbaufähigkeit und Service ein höchstens billiges aber keinesfalls preiswertes Angebot. Dies gilt aber für viele vermeintliche Schnäppchen nicht nur im Blitzbereich...

Wesentlich ist die Tatsache, dass die gekonnte Lichtführung häufig den Unterschied zwischen einem guten oder schlechten Bild ausmacht. Was hier bei der Aufnahme nicht berücksichtigt wird, kann in der Bildbearbeitung oft nur verschlimmbessert werden. Leider scheut manch Einsteiger aufgrund mangelnder Erfahrung den Einsatz professioneller Lichtquellen. Schade, denn nur wenige fotografische Werkzeuge eröffnen so enorme Gestaltungsmöglichkeiten wie eine vernünftige Blitzanlage. Hier macht der Besuch von Seminaren und Workshops zum Thema „Licht“, von denen es ein stetig wachsendes Angebot gibt, Sinn und erleichtert den Zugang. Hingegen ist es meist weniger bildentscheidend, ob die verwendete Kamera nun 21 oder 36 Megapixel hat.

Fotografen und ihren Auftraggebern darf – nein, muss man also nach wie vor ausdrücklich „Gut Licht!“ wünschen.